

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch - philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band II. Jahrgang 1872.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1872.

~
In Commission bei G. Franz.

Herr Christ machte Mittheilungen:

„Ueber die in der letzten Zeit gemachten
Ausgrabungen römischer Antiquitäten in
Regensburg“

von Herrn Ohlenschlager.

Als vor einem Jahre mit dem Bau der neuen Bahnlinie von Regensburg nach Nürnberg begonnen wurde, da durfte man die Hoffnung hegen, dass für die Kenntniss jener Zeit, in welcher die Römer unsere Gegend besetzt hielten, mancher neue Anhaltspunkt gewonnen würde, durch Auffinden von Gebäuderesten, Denkmälern, Gräbern, Münzen u. a. dgl.; denn ausser Augsburg haben wir keine Stadt, welche einen solchen Reichthum von Ueberresten an Denkmälern, Grabsteinen und Anticaglien besässe, als Regensburg. Und diese Hoffnung wurde nicht getäuscht. Schon im vorigen Jahre wurde beim Bahnhofbau ein Steinsarkophag mit Inschrift gefunden und um Ostern dieses Jahres gelangte die Nachricht in die Oeffentlichkeit, dass eine Masse von Gräbern der verschiedensten Art sich vorfänden.

Natürlich erwachte jetzt in Allen, welche diese römische Zeit beschäftigt, der lebhafte Wunsch jene Funde ihrer Lage und Beschaffenheit nach selbst in Augenschein zu nehmen und so fasste Prof. Christ und ich den Entschluss die kurze Zeit der Pfingstfeiertage auf eine genaue Besichtigung jener neuen Funde zu verwenden und auch die längst gefundenen Inschriften einer Musterung zu unterziehen, deren sie trotz Hefners zweimaliger Herausgabe dringend zu bedürfen schienen.

110456

DV 1074 59 1 09

Wir reisten also am Samstag vor Pfingsten ganz früh ab, um wo möglich die Arbeiter bei ihrer Beschäftigung anzutreffen und glücklichen Falles selbst eine Ausgrabung mit ansehen zu können. So glücklich waren wir freilich nicht, da gerade keine Gräber blosgelegt waren und die früher blosgelegten bereits den voranschreitenden Arbeiten hatten weichen müssen; so wurde der Rest des Vormittags mit Begehen des Platzes der Begräbnisse und Betrachtung der bereits gefundenen Gegenstände hingbracht. Die neu aufgefundenen Steinsärge waren in einem Ziegelstadel zwischen dem Jakobsthore und der Kumpfmühler Strasse aufbewahrt, während die übrigen Funde, soweit sie nicht auf dem Terrain der Ostbahn gemacht waren, grösstentheils im Lokale des historischen Vereins zusammengestellt waren. Am Nachmittag besichtigten wir in Begleitung des Herrn Pfarrer Dahlem, der bis jetzt mit grösster Unverdrossenheit und Einsicht den Ausgrabungen seine Zeit gewidmet hatte, nochmals die Fundstätte und erhielten von demselben die freundlichsten Aufschlüsse über die einzelnen Fundstellen, sowie uns derselbe auch die noch in seinem Hause aufbewahrten kleineren Funde bereitwilligst zur Ansicht brachte. Sogleich wurden die vorgefundenen Inschriften vom Steine selbst zu lesen versucht und für späteren Gebrauch Papierabdrücke gemacht. Der Abend erst machte diesen Beschäftigungen ein Ende. Der Vor- und Nachmittag des Pfingstsonntags wurde ganz dem Lesen und Abdrücken der im historischen Verein befindlichen Inschriften gewidmet, wobei uns Herr Graf Walderdorf, der unermüdliche und kenntnissvolle Vorstand des historischen Vereins, aufs aufopferndste und liebevollste Hilfe leistete. Es wurde dabei manche hübsche Entdeckung gemacht. Leider war ich genöthigt schon am Abend wieder Regensburg zu verlassen und ich bedauerte, dass ich nur so kurze Zeit unter den Resten jener Zeit verleben konnte, die uns

immer wieder anregen, die Lücken ihrer Geschichte durch rastloses Forschen zu ergänzen.

Bevor ich nun zu den Ergebnissen unserer Arbeit und der Schilderung der Funde im Einzelnen gehe, will ich versuchen die Leser mit dem Fundorte etwas bekannt zu machen.

Schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts zeichnete Aventin acht römische Denkmäler mit Grabinschriften auf; da er aber nur den Standort, nicht den Fundort angeben konnte, so sind diese für vorliegenden Zweck nicht verwendbar, und fast zwei Jahrhunderte lang haben wir keine schriftliche Meldung von neuen Ausgrabungen.

Mit Ausnahme eines Sarkophags, welchen Graf Ernest v. Wartenberg im Jahre 1678 sammt dem gewölbten Deckel in dem ungeweihten Freythof innerhalb des Domkreuzganges, also auch innerhalb der alten römischen Stadt gefunden hatte,¹⁾ und der wahrscheinlich ursprünglich ausserhalb der Stadt gefunden und von dem ersten Finder daselbst sammt den Gebeinen aus frommer Scheu wieder vergraben worden war, sind alle Gräberfunde, und nur diese beschäftigen uns eben, ausserhalb der uns nach ihrem Umfang durch die vorhandenen Mauerreste fast ganz bekannten römischen Stadtanlage gemacht worden.²⁾ Auch ausserhalb der Stadt beschränken sich die Gräber auf 2 Richtungen, auf St. Niklas im Osten, dessen Funde Schuegraf zusammengestellt hat,³⁾ wo sich aber bis jetzt keine Sarkophage fanden, und auf die Felder zwischen dem St. Jakobsthor und der Strasse nach

1) Zirngibl, Erklärungen und Bemerkungen über einige in der Stadt Regensburg sich befindenden Römische Stein-Inschriften mit 7 Lith. (in den Neuen Abhandl. d. k. Akad. Histor. Abh. B. II. S. 247.)

2) Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von dem historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg 1869 S. 23 ff.

3) Verhandl. des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg B. XXI. S. 78.

Kumpfmühl und die zunächst östlich von dieser Strasse liegenden Grundstücke, im Westen und Südwesten der Stadt. Hier wurden zu den verschiedensten Zeiten Gräber gefunden, namentlich aber seit die Festungseigenschaft der Stadt aufgehört hatte und auf den nächstliegenden Feldern Häuser und Gärten angelegt werden durften. Es erstreckt sich dieses Gräberfeld bis innerhalb der jetzigen Stadtmauern und es sei mir erlaubt kurz die bis jetzt im Westen der Stadt gemachten Entdeckungen nach den Jahren der Funde zusammenzustellen:

1710 am 2. Juni wurden in der Georgenkapelle zu St. Emmeram drei römische Särge und ein römischer Grabstein gefunden.⁴⁾

Auch im Garten des Benedictinerklosters zu St. Jakob, das ehemals ausser der Stadt lag, wurden einige Urnen ausgegraben.

1807 am 10. Dezember begann Stark seine Ausgrabungen „in Neumillers-Garten“; er stiess „täglich auf mehrere Gräber, welche in Reihen von 2 $\frac{1}{2}$ —3 Schuhen ordentlich fortliefen. Der ganze Garten ist mit Gräbern angefüllt“. Stark eröffnete bis zum 11. Mai „mehr als 300 Gräber“ und fand in denselben am häufigsten „Urnen, worin Asche und Gebeine beisammen lagen, seltener waren die ossuaria, welche die verbrannten Knochen enthielten und die cineraria, in welchen die Asche gesondert aufbewahrt wurde.“

„Bei der Urne lag meistens eine Lampe“ (in Allem wurden ungefähr 60 Lampen gefunden).

„Nebenher war gewöhnlich eine Schale von feiner rother Erde mit hübschen Verzierungen. Der Schale zur Seite lag

4) Stark Bernh. Paläographische Bemerkungen über einen bei Zirl in Tirol aufgefundenen, zum Andenken des Kaiser Decius und seiner beiden Söhne errichteten Meilenstein. Landshut 1840 S. XVII.

(Kraus) Bericht von den heiligen Leibern etc., welche in dem fürstlichen Reichsgotteshaus S. Emmerami etc. aufbehalten werden. Regensburg 1761 p. 87.

jedesmal ein Becher von verschiedener Form und Erde, auch einer gut erhalten von Glas.“

„Salbengefässe aber, — nur sechs weil sie auf dem rokus schmolzen, wie aus dem vielen geschmolzenen Glase ersichtlich ist.“

„Die bei den verbrannten Knochen gefundenen Münzen sind entweder mit dem Bilde der Kaiserin Faustina oder des Antoninus Pius geziert.“

„Ferner kamen Finger-, Arm- und Ohringe, Nadeln, Gürtelschnallen und Schreibgriffel mit den dazu gehörigen Tafeln,⁵⁾ verschieden geformte Messer, Schlüssel, sehr gut erhaltene eiserne Nägel in Menge u. s. w. zum Vorschein.“ So weit Stark.⁶⁾

Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Denkmal bei Hefner röm. Bayern S. 205 N. CCXLVIII gefunden, das jetzt im National-Museum in München aufbewahrt ist.

1808 wurde auf dem Emmeramer Platze eine 14 Fuss tiefe Grube gegraben, wobei Stark mehre schöne Alterthümer fand „die von einem römischen Grabe zeugten.“⁷⁾

1808 am 18. Oktober fand derselbe auf der sogenannten Emmeramer Praiten, ausserhalb des Neumiller'schen Gartens 3 Schuh unter der Erde das Denkmal S. 152 N. CLXXIII bei Hefner, jetzt im National-Museum in München.

In demselben Spätjahre fand ein Gärtner bei der Arbeit in dem Gartenfelde nahe bei der Allee „eine ganz gemeine Urne und Bruchstücke von Geschirren.“

1811 im Frühjahr und Herbst wurden die Ausgrabungen auf Kosten der k. b. Regierung erneuert und kamen dabei „Urnen, Aschentöpfe, Lampen und Lampentöpfe, (?) ge-

5) Im National-Museum zu München nicht vorhanden, während die übrigen Dinge dort grösstentheils nachweisbar sind.

6) Stark a. a. O. S. XIV ff.

7) Stark a. a. O. S. XVII

schmolzen Glas, Becher, Messer und eine Münze aus Hadrians Zeit“ zu Tage.⁸⁾

1832 „im Frühjahre wurde in dem Anwesen des Brauer Schmidt (ehemals Neumiller'schen Garten) rechts über der Chaussée, in einem Acker, den der Oekonom Ziegler in einen Garten umschuf, in einer Tiefe von höchstens 2 $\frac{1}{2}$ Fuss ein umgestürzter Grabstein gefunden (Hefner röm. Baiern 3. Aufl. S. 206 N. CCXLIX). Er lag auf einem Gewölbe von Stein mit Thonmörtel zusammengehalten, unter welchem ein kleines schwarzes Aschenkrügelchen mit Asche und kleinen Knochen-splitterchen und eine Glaslampe sich befanden.“

Ferner im Schmidtschen Garten Urnen und Lampen. Von den Münzen war ein Commodus noch kenntlich.⁹⁾

1837 kam auf den Feldern des Maurermeisters Herbst ein kleiner Stein mit Inschrift zu Tage (Hefner röm. Baiern p. 255 N. CCCXXXV) und endlich 1839 im Felde des Bau-meisters Herbst zwischen Kumpfmühl und dem Jakobsthore ungefähr 3 Schuh unter der Erde 2 von einander in gleicher Richtung sich befunden habende, kaum 2 Schuh hohe um-mauerte länglichte Vierecke mit römischen Ziegelplatten zu-gedeckt. Bei Wegnahme derselben sah man ein Skelett gleich-falls auf römischen Ziegelplatten liegend und nichts bei demselben, als eine römische Münze.

Die Länge eines solchen Grabes war 6 Schuh 4 Zoll, die Breite 20 $\frac{1}{2}$ Zoll, die Tiefe 1 Schuh 2 Zoll. Die Mauer-rahme bestand aus zugehauenen Steinen. Späterhin fand man auch welche mit aufgestellten Ziegelsteinen. Die Münzen in beiden Gräbern waren von Bronze, die eine ein Alexander Severus Av. Alexander Pius Aug. Rev. Mars ultor, die andre ein Constantinus Av. Constantinus Max. Aug. Rev. gloria exercitus. Das Haupt des Gerippes sah nach Morgen.

8) Stark a. a. O. S. XVII ff.

9) Gumpelzheimer, in Verhandlung d. hist. Ver. f. d. Regenkreis B. 2. S. 119 ff.

Dann fand man daselbst „eine Grabesstätte, deren Wände zum Theil mit Bruchstücken von Basreliefs ausgemauert waren (2 Badescenen bei Hefner röm. Baiern S. 329 N. 277 u. 278), sowie Spuren eines Gebäudes und einen Fussboden mit Ziegelplatten, die fest miteinander verbunden und durch erhabene Ränder an denselben so verschränkt waren, dass keine ganz herauszubringen gewesen. Sie waren mit einer starken Mauer eingefasst und auch Asche und Kohlen fand man in der Ecke dieses Raumes“, wohl Reste einer aedícula. Ausser einigen Kleinigkeiten kam noch zum Vorschein „eine Art ausgehöhlten Rinnensteines 3 Fuss 2 Zoll lang, Breite 1 Fuss 3 Zoll und Höhe 1 Fuss 3 Zoll, welcher mit Steinplatten zugedeckt war und in welchem Kinderknochen gelegen“ und schliesslich der merkwürdige Stein bei Hefner, röm. Baiern S. 246 N. CCCX.

1867 in der Eichhorn-gasse, die in der Richtung der Kumpfmühler Strasse liegt, Backsteine mit dem Stempel COH. II. AQ., welche das Gehäuse von Graburnen bildeten, dann Fragmente von Gefässen von Gräbern herstammend, ein Sculptur-Fragment und ein rohes Basrelief, das 16' unter dem Strassenpflaster lag, mit der auf Grabmälern häufigen Darstellung einer auf dem lectus ruhenden Person und eines Speise herzubringenden Dieners.¹¹⁾

1868 im Sommer wurde in einem Garten unterhalb der königlichen Villa ein Grab aufgedeckt, das aber schon früher geöffnet zu sein scheint, da es ausser einigen Trümmern von Urnen u. dgl.¹²⁾ nichts enthielt.

Aus den früheren Funden ergab sich bereits, dass man

10) Gumpelzhaimer: Verhandl. d. hist. Vereins von Oberpfalz. B. 5. S. 18 ff.

11) Mayer: Die Funde in der Eichhorn-gasse in Regensburg. Bair Zeitung (Morgenausgabe) 3. u. 4. Juni 1867 N. 153 u. 154

12) Jahresbericht d. hist. Ver. v. Oberpfalz u. Regensburg für 1867 u. 1868 S. 371 f. S. 435 N. 9 u. S. 451 N. 1—3.

es hier nicht mit einzelnen Gräbern, sondern mit einem ganzen Gräberfelde zu thun habe, das bei der römischen Sitte, die Gräber nie umzugraben, nach und nach eine Ausdehnung von etwa 7—8 Tagwerk angenommen hatte. Und fast dieses ganze Feld soll jetzt zum Zwecke des Bahnhofbaues abgehoben werden. Ein Theil davon ist bereits abgegraben, hat aber verhältnissmässig wenig Funde geliefert, trotzdem dass Herr Pfarrer Dahlem mit grösster Opferwilligkeit fast seine ganze freie Zeit diesem schönen Zwecke gewidmet hat, da die Arbeiten sehr rasch voranschreiten, an verschiedenen Punkten gearbeitet wird und es die Kräfte eines Mannes weit übersteigt an allen Punkten und zu jeder Zeit die wissenschaftliche Erhebung der vorkommenden Alterthümer zu leiten.

Es sind zwar die leitenden Ingenieure angewiesen alles Vorgefundene sorgfältig zu bewahren und einzuliefern, allein damit erhalten wir nur was gefunden wurde, nicht aber wie es gefunden wurde. Zu wissenschaftlichen Zwecken aber ist gerade eine genaue Erhebung mit sorgfältiger Angabe der Lage, in der jedes einzelne Stückchen, sei es auch nur ein Ring, eine Perle oder eine Spange gefunden wird, unbedingt nothwendig, wenn uns solche Funde in dem Meere von Vermuthungen, in denen sich die Alterthumswissenschaft der Kaiserzeit noch bewegt, einen sicheren Rettungsanker liefern sollen. Zu derartigen sorgfältigen Aufnahmen aber können und dürfen die leitenden Ingenieure ihre Zeit nicht verwenden, und wenn nicht auf andere Weise Vorsorge getroffen wird, so wird eine Masse von Einzelheiten in unsere Sammlungen kommen, die eher geeignet sind die Verwirrung zu vergrössern als sichere Aufschlüsse zu geben.

An den bereits geöffneten Gräbern zeigten sich je nach der Lage der Fundstätten verschiedene Bestattungsarten. Näher bei der Stadt, wo die älteren Gräber sind, fanden sich nur Urnenbestattungen, bei einigen Gräbern fand sich

die Asche sogar nur unter einem Hafensboden zusammengehäuft. Weiter von der Stadt weg beginnen die eigentlichen Sargbeerdigungen, anfangs noch neben überwiegenden Urnenbeerdigungen, später ohne alle Spuren von Verbrennung; es wurden bis jetzt besonders drei Arten von Leichenbehältern aufgefunden, nämlich Steinsarkophage, Backsteingräber und Holzsärgen (*capuli, arcae*). Unter den Backsteingräbern war eines besonders merkwürdig durch seine Bedeckung. Auf den umfassenden Mauern waren mehrere Reihen Randziegel treppenartig so aufeinandergelegt, dass sich die inneren Ränder der Ziegel immer näher kamen und schliesslich mit je einem Ziegel das Gewölbe geschlossen wurde, eine Art zu wölben wie sie in den ältesten Zeiten z. B. an dem Schatzhaus des Atreus in Mykenä vorkömmt. Die Deckziegel waren dann mit einer Mörtelschicht derart glatt überzogen, dass das ganze Grab den Eindruck einer Kiste mit gewölbten Deckel machte oder eines Kanals, wofür es in der That die Arbeiter anfangs hielten, die in Folge dessen die Backsteingräber ohne weitere Untersuchung zerstörten. Die Ziegel zweier Gräber tragen den Stempel der LEG. III. ITAL. von welcher schon im vorigen Jahrhundert Ziegelgräber aufgedeckt waren.¹³⁾

Die Holzsärgen waren durch die Zeit vollständig zerstört und hatten nur theilweise ihre Zeichnung in der Erde zurückgelassen, da sich der Moder des Holzes von der umgebenden Thonerde in der Farbe unterschied. Aussèrdem gaben die grossen Nägel, mit denen die über 2 Zoll starken Bretter zusammengefügt waren, und die sich in ihrer ursprünglichen Horizontal- oder Verticallage vorfanden, die Grösse und Lage des Sarges an.

Auch bei den Urnen finden sich zuweilen solche Nägel

13) Plato-Wild in: Hansselmann, Beweis wie weit der Römer Macht in die Ostfränkischen Lande eingedrungen. B. 2. p. 195.

und haben schon zu den verschiedensten Vermuthungen Anlass gegeben. Fuchs in seiner Geschichte von Mainz sagt:¹⁴⁾

„Für die gemeine Leute — machten sie tiefe runde Gruben in die Erde, nagelten den Körper an ein starkes Holz, stellten solches in die Mitte der Grube; um selbigen herum steckten sie noch mehres Holz und verbrenneten auf solche Weise — ihre Todte. — Ich hab in all diesen Brandgruben noch viele Kohlen, Asche, Nägel, deren etliche durch die Knochen geschlagen waren, verschmolzenes Glas etc. gefunden; in einer Grube war noch in der Mitte ein Stücke Balken, das im Durchschnitte 8 Zoll hatte, und an einer Seite noch allbereits 19 Zoll hoch, auf der andern war es abgebrannt bis auf 7 Zoll, in diesem Holze stack noch ein Nagel, wie die jetzige grosse Lattennägel sind, dieser war durch ein Stücke starken Knochen geschlagen.“

Aehnlich schildert Emele die Verbrennung¹⁵⁾ und ihm schliesst sich v. Raiser in seiner Ansicht über die Nägel an¹⁶⁾. Stark in der Aufzählung seiner Funde¹⁷⁾ sagt: „Die

14) Fuchs Jos. Alte Gesch. v. Mainz. 2 Bde. Mainz 1771. 8° I. B. S. 368.

15) Emele: Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer in dem Gebiete der Provinz Rheinhessen etc. Mit 34 lith. Tafeln und 493 Abbildungen. Mainz 1825 quer 4. S. 12 u. 13.

16) v. Raiser, Ob-Donau Kreis. Forts. S. 21 und dessen Abhandlung über das oberhalb Pfünz bei Eichstätt gefundene Römer-Monument „Sedato Sacrum“ S. 19.

17) Stark a. a. O. S. XX.

Ein Artikel der Trierer Zeitung, in den Jahrbüchern der Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande Bd. XXXVI. (1864) p. 155. sucht diese Nägel mit der Hinrichtung der Christen in der thebaischen Legion (durch Einschlagen eines Nagels in den Schädel) in Verbindung zu bringen. „Es dürfte“, so heisst es „sonst schwer sein, das häufige Vorkommen der langen Nägel auf der römischen Begräbnisstätte hierselbst (zu Strass-Paulin bei Trier) zu erklären. Während man in Köln die Leichname der Hingerichteten ohne Weiteres begrub, hatte man in Trier jene nach damaligem Gebrauche

Nägeln mit denen wahrscheinlich die Kisten (?) zusammengefügt waren, in welche die sämtlichen Ueberreste des Verstorbenen nebst verschiedenen Mitgaben verschlossen wurden.“ —

Die von Fuchs ausgesprochene Ansicht scheint mir gegen die religiöse Scheu, womit die Römer die Todten behandelten, zu verstossen, auch würden beim Einsammeln sicher jene am Holze befestigten Knochen mit eingesammelt worden sein, wenn es sich um die Verbrennung und Bestattung eines menschlichen Leichnams gehandelt hätte, und es wäre doch wahrscheinlich, dass eine solche mit dem Todten selbst vorgenommene Handlung, wie dieses Annageln an einen Balken oder ein Brett, irgend wo eine Erwähnung gefunden hätte.

Auch Starks Ansicht sagt mir nicht zu, weil die mitgegebenen Dinge doch wohl nicht in einer Kiste verschlossen, sondern offen neben oder auf den lectus gelegt, mit ihrem ehemaligen Besitzer verbrannt wurden.

Wir wissen nun mit Bestimmtheit, dass ein grosser Theil der Leichen namentlich der ärmeren Classen nicht offen zum rokus oder zur Beerdigung getragen wurden, sondern in einem Holzsarge verschlossen, dies geschah z. B. auch mit den Leichen Cäsars, August's und der späteren Kaiser und ¹⁸⁾ war bei ansteckenden Krankheiten und grosser Entstellung oder rascher Zersetzung des Verstorbenen nothwendig. Diese Särge (*capuli*) wurden ganz sicher auch jedesmal mit verbrannt, und es gab in Rom eine Klasse Leute, die sich mit dem Anfertigen solcher Todtenladen befassten (*fabri sandapilarum*) ¹⁹⁾. Da wir annehmen

zuerst verbrannt und die Art ihres Todes durch Beilegen des als Marter-Instrument benutzten Nagels bezeichnet.

18) Becker-Marquardt B. V, 1. S. 360 f.

19) *Invenalis sat.* VIII. v. 175: *Inter carnifices et fabros sandapilarum.*

dürfen, dass diese Särge den bei den Beerdigungen verwendeten ähnlich oder gleich waren, wie auch die Nägel in den Urnen mit in den beerdigten Särgen gefundenen an Grösse übereinstimmen, so dürfen wir wohl daraus schliessen, dass auch diese Nägel von dem mitverbrannten lectus oder capulus herrühren²⁰⁾.

Die Frage um welche Zeit das Beerdigen die Verbrennung ganz verdrängt hat²¹⁾ wird durch die in Regensburg aufgefundenen Gräber wenn auch nicht ganz gelöst, so doch ihrer Lösung sicher nahe gebracht werden, vorausgesetzt, dass die Ausgrabungen sorgfältig überwacht werden, und dass wir namentlich genau die Lage der einzelnen Münzen

20) Zu meiner Freude sah ich aus einem Briefe des H. Pf. Dahlem, dass derselbe in Betreff der Nägel zu demselben Schlusse gekommen ist:

„Nägel finden sich regelmässig, aber nicht in der Urne, sondern in der darum befindlichen Asche. Sie dürften von dem ursprünglichen Holzarge (oder Paradebett?) herrühren, in welchem der Todte verbrannt wurde. Ich halte dafür, dass es ein Holzarg war.“ Durch das Zusammentreffen unserer Ansicht wegen der Nägel angeregt, wurde der Zahl der Nägel eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt und schrieb mir Herr Pfarrer Dahlem über dieselbe: „Ich hatte Gelegenheit an den Resten eines Holzarges die Zahl und ungefähre Lage der Nägel zu beobachten. Die aufgenommenen waren 24 und hatten die Lage, dass sie sich etwa so austheilen: je 8 am Kopf und am Fussende, und je 4 an den zwei überschlagenden Langseiten. Gewöhnlich finden sich an den Brandstellen aus leicht erklärlichen Gründen weniger vor. In voriger Woche aber habe ich in einer sehr gut erhaltenen Brandstelle mit reichlicher Asche, bei sorgfältiger Durchsichtung mit der kleinen Handschaufel deren 23 gefunden; hätte ich die Zeit gehabt die Asche zu sieben, würde ich vielleicht den einen fehlenden auch noch gefunden haben, wenn er überhaupt mit in der Aschenstelle zusammengescharrt war.“

Auch in dem oben (Anm. 17) erwähnten Artikel der Trierer Zeitung. Jahrb. des Vereines von A. im Rheinlande XXXVI. p. 155 wurde gesagt dass oft ganze Klumpen von Nägeln gefunden werden.

21) Becker-Marquardt V, I. S. 374 ff.

erfahren, die wohl den besten Aufschluss über die Zeit der Bestattung geben. Wird Herr Pfarrer Dahlem von einem oder einigen gleichwürdigen Mitarbeitern unterstützt und dessen Tagebuch über die Auffindungen in der bisherigen sorgfältigen Weise fortgeführt, so erhalten wir durch die voraussichtliche Veröffentlichung desselben ein Fundprotokoll, das an Reichhaltigkeit alle bisher gemachten derartigen Entdeckungen in römischen Provinzen übertreffen wird.

Die bis jetzt gefundenen Urnen-Begräbnisse dürften über 1000 betragen, die Holzargbeerdigungen, deren Zahl sich aus der Anzahl der vorkommenden Skelette schätzen lässt, 600—700.

Die Steinsärge, im Ganzen jetzt 8, fanden sich mit einer Ausnahme westlich der Kumpfmüllerstrasse. Die Lage der Todten war nordöstlich. Die Füße oder vielmehr der Blick nach Osten gerichtet.

Die wenigen erhaltenen Schädel zeigen verschiedene, theils ganz auffallende Bildung. Die meisten zerbrechen beim Ausgraben, doch ist zu hoffen, dass auch von diesen noch eine Anzahl wird gerettet werden, um die anthropologische Sammlung unseres Landes zu bereichern.

Die kleineren Funde bestehen aus Perlen, theilweise aus Gagat, Finger- und Armringen mit Strichornamenten, Fibeln, Knöpfen, Löffelchen, 2 Schellen, Messern, Schlüsseln, etwa 90 Lampen, Urnen, Krügen, Tellern und Schüsseln.

Die Münzen zeigen am Westende des Gräberfeldes hauptsächlich Constantinus, dann 1 Probus, 1 Gallienus, 1 Faustina. An der Ostseite (gegen die Stadt zu) bei den Brandstellen: Faustina fil., Marc. Aurel, Verus, Antoninus, Commodus. Die Münzen werden erst nach Beendigung der Funde genau ihrer Zahl und Art nach bestimmt werden können.

Die Steinsärge, acht an der Zahl, sind mehr oder weniger glatt behauen, die vorhandenen Deckel flach, giebel-dachförmig, mit Buckeln an den Ecken, die wie die Eck-

stirnziegel eines Hauses in die Höhe ragen, eine Bildung, die auch an verschiedenen Altären im hiesigen Nationalmuseum gesehen werden kann. Merkwürdigerweise ist an einigen Särgen nur die eine lange Seitenfläche glatt behauen, das übrige nur ganz rauh mit dem Hammer und Spitzmeisel abgeschlagen, in diesem Falle ist auch die entsprechende Hälfte des Deckels glatt und bei einem sind die genannten Ecken mit Masken-Köpfen verziert.

Einige von den Deckeln waren ursprünglich mit eisernen Klammern an den Särgen befestigt, die aber schon vor der jetzigen Aufgrabung gewaltsam entfernt waren, entweder zur Zeit der Zerstörung der römischen Stadt durch die Deutschen, welche nach Waffen suchten, wie Herr Prof. Christ meinte, oder später durch Leute, welche sich die den Todten mitgegebenen Schmucksachen aneignen wollten; denn in allen bis jetzt eröffneten Gräbern hat sich weder eine Waffe noch ein goldener Schmuck gefunden, wiewohl bei einem der erhaltenen Skelette an einem Arm elf Armringe aus Bronze und Elfenbein sich vorfanden.

An mehreren Särgen sieht man ausserdem noch einen festen Mörtel, womit Deckel und Sarg luftdicht aufeinander gekittet waren.

Die einseitigen Verzierungen, der Kitt zwischen den Fugen und die Inschrift auf dem im vorigen Jahre gefundenen Sarge, welchen sich eine Claudia Placidina lebend auf eigene Kosten hat herstellen lassen, führt zu der Vermuthung, dass diese Särge zur Zeit ihrer Herstellung theilweise sichtbar waren.

An Inschriften wurden theils an den Steinsärgen selbst, theils auf einzelnen Steinen oder Bruchstücken folgende gefunden:

I.

Ein vierseitiger c. 35 Centimeter hoher, 20 Centimeter breiter, 15 Centimeter dicker cippus aus einem sehr porösen

Kalkstein, in dessen oberer Fläche sich zwei Vertiefungen befinden, in welchen die Füße einer daraufstehenden Statue befestigt waren.

Nach Angabe des Hr. Pfarrer Dahlem ward derselbe an dem Uebergang der Kumpfmühler-Strasse über den neuen Bahnhof gefunden, an derselben Stelle wo der Genannte vor einiger Zeit die Spuren eines kleinen muthmasslich römischen Gebäudes mit halbrundem Anbau gesehen hatte, dessen Aufgrabung zu beobachten er durch eingetretenes Unwohlsein abgehalten war, und von welchem sich jetzt noch Mörtelreste mit rothen Linien auf den Flächen finden.

Der Stein ergab bei sorgfältiger Betrachtung des Originals und Zuziehung eines Abklatsches folgende Inschrift:

1. L A/R Q V I N T I
AN VIII I D I . X I
Γ A/R Q V I N T I N
Θ A N V D I I I
5. L A F R O D I S I A
F A N

dis manibus. Luciae AVReliae (oder AVRelio etc.) QVINTI filiae ANnorum VIII Dierum XI et AVReliae QVINTI Nepti Obitae ANnorum V. Dierum III. Lucia AFRODISIA Filiae Atque Nepti.

Z. 5. AFRODISIA; F statt PH in griechischen Eigennamen wie Murat. 831, 6 CAETRONIA AFRODISIA; Murat. 1154, 3 COETONICVS ET AFRODISIA; Murat. 1373, 12 u. 2068, 10. AFRODITE. Z. 6. Beim ersten Anblick liest man I. A. N. was nach Orelli 4394 Nemo Alius Inferatur zu ergänzen wäre.

II.

Steinsarg am Westende des Beerdigungsplatzes gefunden. Aeussere Länge 213 cm., Breite 74 cm., Höhe 61 cm.

Im Innern: Länge der Höhlung 190 cm., Breite 52 cm., Tiefe 37 cm.

Der Deckel, dessen Eckbuckeln abgeschlagen sind, überragte den Sarg um ein ziemliches, er ist 230 cm. lang und bis zur Spitze 40 cm. hoch.

Am Rande des Deckels in schöngehauener Schrift:

FL. IVLIAE FILIAE *D* VIXIT ANNOS X *Y* IIII

Am Schlusse ist ein Stück abgesprungen.

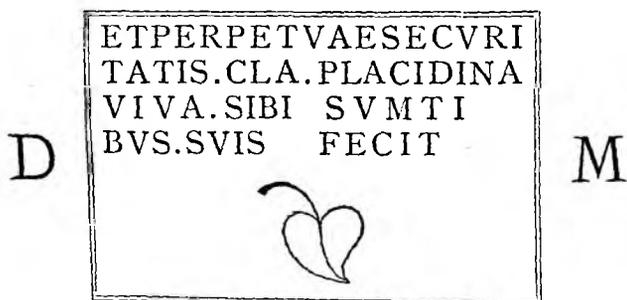
III.

Der zweite Sarg wurde in der Ostbahnlinie westlich der Kumpfmühler Strasse im Sommer 1871 gefunden. Er hatte keinen Deckel mehr, sondern war mit Erde und Steinen gefüllt, auch fanden sich nur Theile des Gerippes darin, insbesondere das wohlerhaltene, ausgesprochen weibliche Becken.

Länge 202 cm., Breite 74 cm., Höhe 70 cm.

Der Sarg befindet sich in der Sammlung des historischen Vereins.

Die Inschrift nimmt die eine Langseite ein.



Dis Manibus ET PERPETVAE SECVRITATI
Sacrum. CLAUDIA PLACIDINA VIVA SIBI SVMTIBVS
SVIS FECIT.

Z. 2. Securitati sacrum wie bei Grut. 595,2. SECVRI-

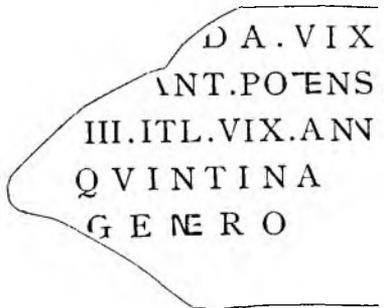
TATI SACR u. 663, 2. SECVRITATI SACRVM; dass das S nicht wie die übrigen Wörter durch einen Punkt von securitati getrennt ist, kann nicht auffallen, da Auslassen oder verkehrte Stellung eines Punktes bei Inschriften in den römischen Provinzen, wo der Steinmetz selbst nicht immer der römischen Sprache mächtig war, durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, so hat eine Regensburger Inschrift (Hefner S. 220, n. CCLXVII) ganz deutlich SILVINV.STAI statt SILVINVS.STAI und eine andere (Hefner S. 146 n. CLXVII.) IVL.IO.AELIAN.OLIBR.

Z. 2. CLA, unter dem L zeigen sich deutlich die Spuren eines zuerst unrichtig eingehauenen A.

CLA ist die seltenere Abkürzung für CLAVDIA. Beispiele dafür gibt Grut. 1113, 1 TL. CLA. AVG. L. LIRIS. 556, 7 (Fritzheim) M.PETRONIVS.C. F CLA.CELE (ia?) 556, 8 (Rom) C. PETILIVS. C. F. CLA. PAVLLVS. 547, 10 (Carnunti) C. IVLIVS. C. CLA. SECVNDVS PLACIDINA, ein nicht häufig vorkommender Name findet sich auch bei Brambach Corp. Jnscri. Rhenan. 2016.

IV.

Bruchstück eines flachen Steines 45 cm. lang, 33 cm. breit, ungefähr 10 cm. dick, dem Anschein nach aus der Seite eines Sarkophags herausgeschlagen.



Versucht man eine Ergänzung so könnte die Inschrift gelautet haben:

..... s e c u n D A . V I X
 A N T . P O T E N S
 m i l . l e g . I I I . I T L . V I X . A N N
 Q V I N T I N A
 f i l i a e e t G E N E R O

Denn aus dem vorhandenen Stück geht hervor, dass eine Quintina ihrem verstorbenen Schwiegersohne ANTONIUS POTENS aus der LEGIO III ITALICA (und wahrscheinlich auch dessen Gattin ihrer Tochter) diesen Stein oder Sarg gewidmet hatte.

Z. 3. Auffallend ist die Abkürzung ITL statt des sonst gebräuchlichen IT. oder ITAL.

V.

Gefunden in dem Gräberfelde bei der Kumpfmühlerstrasse Juli 1872.

Ein kleines Steinbruchstück mit den wenigen Buchstaben:

^N
 T I B I

VI.

An die Besichtigung dieser neu aufgefundenen Steine reihte sich, wie schon oben bemerkt wurde, eine Vergleichung der zuletzt durch Hefners römisches Bayern 3. Aufl. 1852 bekannt gewordenen und im Besitz des historischen Vereins befindlichen Denkmäler zum Zwecke der Feststellung ihres Inhalts. Gleichzeitig wurden von allen vorhandenen Grabchriftsteinen Papierabdrücke gemacht und hierbei stellte sich heraus, dass ein Stein, der nach Aussage des Vorstandes des historischen Vereines, Herrn Grafen von Walderndorf²²⁾ schon seit mehreren Jahren der Sammlung ange-

22) Nach einem Briefe des Herrn Grafen von Walderndorf vom

hört, bis jetzt noch nicht veröffentlicht ist und zwar deshalb, weil er durch davorstehende schwere Steine ganz verdeckt war.

Es ist der Rest eines altarähnlichen Grabsteines 74 cm. breit, 68 cm. hoch, 49 cm. dick. Die Gesimse oben und unten sind abgeschlagen, die Inschrift unten nicht vollständig erhalten.

Sie lautet:

AVE MIHI
LVCILIANE
VLP. LVCILIA
NO. MEDIC
ORDINARIO

AVE Mihi LVCILIANE VLPio LVCILIANO MEDICO
ORDINARIO

Die Schrift ist gross und deutlich und die Lesart unterliegt mit Ausnahme der 1. Zeile keinem Zweifel. Vor dem A zeigen sich deutlich Reste eines V, vor diesem ist ein Platz für höchstens 2 Buchstaben, wesshalb ich AVE ergänze. Nach dem M stehen die Reste von 4 senkrechten Strichen, wovon die beiden mittleren eine solche Entfernung von einander haben, dass daraus nur ein N oder H gebildet werden kann, und also MIHI zu lesen ist.

16. Juni 1872 ist dieser Stein in den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg Bd. XIX. (1860) S. 364 angeführt: „N. 11—14 vier römische Steinmonumente aus der Kiesgrube bei Alt St. Niklas, nämlich ein viereckiger Stein mit 2 Figuren vorn und einer auf beiden Seiten, ein Bruchstück eines Altares, ein Torso, ein unkenntliches Steinbruchstück.“ Der Inschrift ist keine Erwähnung gethan.

Gerne möchte ich MIF 7I, mi fili schreiben, was ganz in die Konstruktion passen würde, wenn mich nicht der Mangel aller Ligaturen in der übrigen Schrift und das Abhandensein aller Spuren des oberen Querstriches für F und des unteren für L davon abhielten. AVE hat in der Regel den Vokativ unmittelbar nach sich; das zwischengetretene MIHI vertritt hier die sonst übliche längere Form BENE TIBI SIT. (Grut. 649 r. Orelli 4735). AVE als Einleitung für ein Denkmal, das Jemand sich selbst setzt, ist zwar selten, aber durch folgende Beispiele belegt:

Gruter 649, 2 = Apian p. 48. Mediolani.

V.	F.
AVE ALCIME.	BENE TIBI SIT
D	M
C. IVLIO ALCIMO. RAVENNATI	
COMPARATOR MERCIS	
SVTORIAE ET VIRIAE	
MARCELL. CONIVGI. OPTI	
MAE. ET HERMINIAE. LIB. ET	
CAETERIS LIBERTIS. LIBERT	
ABVS . QVE . MEIS	
ET VIRIAE MARCELLAE	
H. M. H. N. S.	

Orelli 4735. Velitris

HAVE MANLIA
ANTHUSA
BENE TIBI SIT. QVI LEGIS
ET TIBI QVI PRAETERIS
MIHI QVI. HOC LOCO MONVMENT
FECI ET MEIS

Orelli 4736. Canobii

D. M.
HAVE PRIMITIVA BENIGNA
INCOMPARABILIS FEMINA
VIVA. MIHI. POSVI

Z. 4 MEDICO ORDINARIO. Wir haben es hier entweder mit einer Rangbezeichnung militär-ärztlicher Natur zu thun (wie ich glaube), oder, was weit seltener wäre, mit einem lobenden Beiworte. Betrachten wir die Aerzte beim Militär, für welches man seit dem Beginne der Kaiserzeit in allen Truppentheilen und Garnisonen ärztliche Hilfe schaffte²³⁾, so finden wir eine stattliche Anzahl von Inschriften und sonstigen Zeugnissen aus Rom und den Provinzen, aus den verschiedensten Zeiten, welche der Militärärzte erwähnen, die ich hier kurz zusammenstellen will, um eine Uebersicht derselben zugeben.²⁴⁾

1. Gruter 68,1 MEDICVS. CHO. V. PR. Romae vom J. 82 p. Ch.

2. Gruter 269, 3 MEDIC. COH. II. VIG. Romae v. J. 150. p. Ch.

3. Gruter 108,4 MEDICVS COH. Romae v. J. 181 p. Ch.

4. Orelli 6791 MEDICI — COH V VIG Romae v. J. 210. p. Ch.

5. Ammian Marcellin XVI, 6, 2 ex medico scutariorum. zum J. 356 p. Ch.

23) Becker-Marquardt: Römische Alterthümer V,2 S. 359, vgl. Bd. III,2 S. 428.

24) Es sind dies die Inschriften, welche ich in der mir verstatteten, kurzen Zeit zusammenbringen konnte. Andere hier nicht erwähnte Inschriften römischer Militärärzte zu erfahren, wäre mir sehr erwünscht und würde ich für jede derartige Notiz dankbar sein, da die wirklich vorhandene Anzahl sicher eine viel grössere ist.

6. Gruter 68,2 MEDIC. COH. VI. PR. Romae.
7. Orelli 3506 MEDICVS CLINICVS COH. III PR. Romae.
8. Spon: recherches d'antiquité. diss. XXVII p. 425. MEDICO. COH. V. PR.
9. Orelli 6808. MEDICVS CASTRENSIS EX COHORT XIII VRBAN. Lyon.
10. Hefner; Röm. Bayern. 3. A. S. 73. MEDICVS COH. III AQVITANOR aus Obernburg.
11. C. J. Gr. 5054. coh. I. Thebaeorum.
12. Murat. 884, 7. — MEDICI DVPL. N. AEGYP.
13. Orelli 3507 MEDICO ALAR INDIANAE ET TERTIAE ASTVRVM Viterbo.
14. Kühn: de medicinae militaris apud veteres Graecos Romanosque conditione fasc. X. p. 3. = Orelli 3640. MEDIC. DVPL. III. CVPID. medicus duplarius triere Cupidine.
Von Legionsärzten fand ich:
15. Katancsich: Istri adcolarum geographia vetus I S. 409 n. CCLXII. MEDICVS ORDINARIVS LEG. I. ADI. Környe prope Tatam.
16. Cod. Justin. X, 52, 1 medicus legionis secundae ad-
jutricis, unter Antoninus Pius.
17. Orelli 3508: MEDICO LEGIONIS II ITALIC Veronae.
18. Corp. Inscr. Graec. 4766. *Ἀσκληπιάδης ἰατρὸς λεγεῶνος β' Τρα(ιανῆς) ἰσχυρᾶς.*
19. Brambach: C. J. Rhen. 1127 MEDICVS LEG. III. MAC. Mainz.
20. Orelli 4996 M(edicus?) LEG. XI. C. P. F Salona.
21. Orelli 448 MEDICO LEG. XXI. Gebisdorf.
22. Corp. J. Graec. 5088. *Ἀφίδιος Κλήμης ἰατρὸς λεγεῶνος β'*
23. Katancs. I. I. I. S. 390 n. CXLII. MEDICVS OCCVLARIS LEGG. PANNICA (?)

Unter diesen Inschriften sind mehrere, deren Text, wie es scheint, ungenau oder interpolirt überliefert ist. Verdächtig erscheint Nr. 7. MEDICVS CLINICVS COH. IIII. PR. Nr. 13. MEDICO ALAR INDIANAET ET TERTIAE ASTVRVM, sowie der zuletzt genannte MEDICVS OCCVLARIS LEGG. PANNICA, was Katancsich mit legionum Pannonicarum erklärt. (Katancsich Jstri adcolar. geogr. vetus I S. 545.) Auch die an derselben Stelle als Belege für Militärärzte angeführten beiden Inschriften MIAEMEDI LEG || IIII FL. MARITO || PIENTISSIMO || AVR. MAI . . . || VXOR INFE . . . || Katancsich l. l. I. S. 425 n. CCCLXXVIII aus Ofen und C. RVFIVS || C. F OVF || MED. MILE(s) || LEG. XIII || GEM. AN XXXVI || STP. XVI. FRATRE || POS || H. S. E. (Katancsich l. l. I. S. 226 n. CCCLXXXIX) aus Pettau sind nicht hierher zuziehen; namentlich ist in der letzten Inschrift das MED. nicht mit MEDICVS sondern mit MEDIOLANO aufzulösen, ebenso wie n. 20. das M. LEG. XI. C. P. F. eher MILES LEG. XI. als MEDICVS LEG. XI zu lesen sein wird.

Von all diesen Inschriften sind es nur folgende drei, welche eine militärische Rangbezeichnung enthalten.

1. D. M.
SEXTI AR
RI ROMA
NI MEDICI
DVPL. \overline{N}
AEGYP. V
A. XXVI. M
V. M. IVLI
VS SOSSIA
NVS. AMIC
CAR. ET. H

Muratori; 784 7. Ravennae (?).

2. IVLIAE VENERIAE
M. SATRIVS LONGIN
MEDIC DVPL. III CVPID
ET IVLIA VENERIA LIBER
HER. BEN. MER.
FECER.

In Campis Elysiis prope Baias. Orelli 3640. Marini
Atti p. 826. Kühn de medicinae militar. apud veteres
Graccos Romanosque conditione fasc X. p. 3. Mommsen Inscr.
R. N. n. 2701.

3. D. M.
VICTORINAE VERINAE CONIVGI. PIENTISSIMAE
DOMV. FORO. HADRIANENSI. PROVINCIA
GERMANIA INFERIORI. VIXIT. ANN. XXX
AEMILIVS DECIMIVS. MEDICVS. ORDI
NARIVS. LEG. I. ADI. MARITVS. BENEMERITAE
FAC. CVR.

Katancs. Istri adcol. geogr. vet. I S. 409 n. CCLXII. —
Környe vico, prope Tatam. ²⁵⁾ Schoenwisner: commentarius
II S. 218.

Wir sehen in diesen Inschriften verschiedene Rang-
bezeichnungen der römischen Militärärzte, die vor den übrigen
Legionssoldaten zwar gewisse dienstliche Erleichterungen vor-
aus hatten, ²⁶⁾ aber auch die Behandlung der kranken Soldaten

25) Leider konnte es mir trotz aller Bemühung nicht gelingen
das von Katancsich als Quelle angegebene Buch: Steph. Veszprim:
Biographia medicorum Hungariae zu bekommen, aus welchem er
mehrere Inschriften römischer Aerzte anführt.

26) Digest. I. L. t. 6, 6, Quibusdam aliquam vacationem mu-
nerum graviorum conditio tribuit: ut sunt mensores, optio valetu-
dinarii, medici, capsarii etc. etc. — hi igitur omnes inter immunes
habentur.

unentgeltlich besorgen sollten.²⁷⁾ Die darunter genannten MEDICI DVPL. duplares oder duplarii bezogen ausserdem doppelte Ration,²⁸⁾ wie die milites duplarii. Auf Grund dieser Analogie wird es nicht zu gewagt erscheinen, wenn wir in dem MEDICVS ORDINARIVS einen solchen Arzt erblicken, der in Rang und Bezügen den ordinarii, d. i. den ersten 5, oder überhaupt den Centurionen der Legion gleichstand²⁹⁾ und demnach unserm Stabsarzt, oder vielleicht Generalarzt entsprach. Wir hätten also in unsrer Inschrift, die am Ende unvollständig ist, MEDIC.ORDINAR. LEG. III. ITAL. zu ergänzen; jene Legion, die auf Inschriften und Ziegeln von Regensburg und Umgegend uns so oft begegnet.

27) Vopisci: Aurelianus c. 7 verordnet in epistola militari „ad vicarium suum data“ (milites) „a medicis gratis curentur.“

28) Vegetius I. II, 7. Armaturae duplares qui binas consecuntur annonas, simplices qui singulas.

29) Die Stellung der 5 ordinarii der Legion zu den übrigen Centurionen ist bis jetzt noch nicht ganz klar ermittelt. Hauptstellen sind: Veget. II, 7. Ordinarii dicuntur, qui in proelio praesunt et primos ordines ducunt. Augustales appellantur, qui ab Augusto ordinariis juncti sunt (Modestus de nomin. milit. hat dasselbe aus Vegetius).

Veget. II, 15. Sed ante signa et extra signa nec non etiam in prima acie dimicantes principes vocantur, hoc est, ordinarii, ceterique principales.

Juli Capitolini: Clodius Albinus c. 11: atrox circa militem (Albinus), nam saepe etiam ordinarios centuriones, ubi causae qualitas non postulavit, in crucem sustulit.

Eine Inschrift b. Grut. 542, 8 = Orelli 3391 erwähnt einen EX. ORDINARIO. LEG. II. ITAL. DIVIT. und Orelli 22 einen ORD. CVSTOS VIVARI, in welcher das ORDINARIVS ebenfalls den Rang des CVSTOS bezeichnen wird. Ich denke mir den ordinarius in ebendem Verhältniss zu einem andern centurio, in welchem heut zu Tage ein Offizier, der ein Commando hat, zu einem solchen ohne Commando, aber von gleicher Charge steht.

Es möchte kaum berechtigt sein, den *medicus ordinarius* als *medicus ordinum* (Stabsarzt) aufzufassen, im Gegensatz zu dem blossen *medicus legionis*, der nur für die Soldaten dagewesen wäre. Dagegen spricht auch, dass die Bezeichnung *ordines* = *primorum ordinum centuriones*, die wir bei Cäsar B. Gall. V, 30; VI, 7; Liv. XXX, 4 in. und Orelli = Henzen 6776 (unter Augustus)

L. OVINIUS RVFVS. PRIM. ORDO COHORTIVM
PRAET.

finden, keine allgemeine Anwendung gefunden zu haben scheint, während *ordines* in der spätern Kaiserzeit die Glieder der Legion oder den Rang eines *Centurio*, nicht aber die *Centurionen* selbst bezeichnet.

Sollte der Zusatz *leg. III ital.* nicht für statthaft gehalten werden, so würde *ordinarius* nach der damaligen adjectivischen Bedeutung des Wortes mit „ordentlich“ zu übersetzen sein, und dieses wäre entweder so zu verstehen, dass der *medicus* aus einer *schola medicorum* hervorgegangen wäre, also seine Wissenschaft auf dem vorschriftsmässigen Weg unter Leitung der *archiatri* erlangt hätte³⁰⁾, oder es wäre an einen von einer Gemeinde angestellten Arzt zu denken.

Es waren den Aerzten seit Augustus gewisse Vorrechte (*beneficia*) eingeräumt worden, die unter dem Gesamtnamen *immunitas* an verschiedenen Stellen einzeln aufgeführt werden³¹⁾.

Diese *immunitas* wurde *decreto decurionum* verliehen,

30) Solche medicinische Schulen erwähnt Lampridius in *Alexandro Severo* c. 44. — *medicis — salaria instituit et auditoria decrevit et discipulos cum annonis pauperum filios, modo ingenuos dari iussit, ferner Orelli 4226. SCHOLA MEDICORUM.*

31) *Codex Justin.* l. X. tit. 52, 6, 11; *Digest.* l. XXVII tit. I. 6, § 8. —

worüber uns Cod. Just. I. X. tit. LII de professoribus et medicis belehrt ³²⁾. Da nun kurz vorher die grammatici seu oratores, die mit den medici gleiche Rechte genossen, ordine (sc. decurionum) probati heissen ³³⁾, so könnte Jemand ordinarius = ordine probatus annehmen; doch fehlen für eine solche Ableitung die nöthigen Analogieen.

Es war diese immunitas eine Auszeichnung, die nicht allen Aerzten zu Theil wurde, sondern nach einem edictum des Antoninus Pius nur einer beschränkten Anzahl, nämlich in kleineren Städten fünf, in Mittelstädten sieben, in Hauptstädten zehn³⁴⁾, und dies konnte die Hinterbliebenen bewegen haben eine solche auch mit Besoldung ³⁵⁾ verbundene Auszeichnung auf dem Grabmal zu erwähnen.

VII.

Ein bis jetzt nicht veröffentlichtes Bruchstück eines Steines von unbekanntem Fundort, seit lange eingemauert im Hofraum des Kaufmanns Drechsel (E. 100 Obermünstergasse), wo es vielleicht auch aufgefunden wurde. 45 cm. lang, 40 cm. hoch. Die ursprünglich schöne Schrift ist durch einen dicken Röthelanstrich verunstaltet, die einzelnen Buchstaben sind nahezu 9 cm. hoch.

32) Cod. Just. I. X. tit. LII, 5. Nec intra numerum praestitutum ordine invito(s) medicos immunitatem habere saepe constitutum est, cum oporteat eis decreto decurionum immunitatem tribui.

33) Cod. Just. I. X. tit. LII. 2.

34) Digestor. I. XXVII. tit. I. 6. § 2. Minores quidem civitates possunt quinque medicos immunes habere et tres sophistas et grammaticos totidem: maiores autem civitates septem, qui curent, quatuor qui doceant utramque doctrinam, maximae autem civitates decem medicos et rhetores quinque et grammaticos totidem. Supra hunc autem numerum ne maxima quidem civitas immunitatem praestat. Vgl. auch Anm. 32.

35) Strabo IV. p 181: σοφιστὰς γούνην ὑποδέχονται (οἱ Γαλάται) τοὺς μὲν ἰδίαι, τοὺς δὲ πόλεις κοινῇ μισθοῦμενοι, καθάπερ καὶ ἱατροί. Vgl. Anm 30.

D I N A R.
A L I C A E

Sofort ist es in die Augen fallend, dass diese Inschrift die wenigen Zeugnisse der ordinarii vermehrt, denn offenbar sind die vorhandenen Worte folgendermassen zu ergänzen:

. o r D I N A R.
l e g . i i i . i t A L I C A E

Leider fehlt jeder Anhaltspunkt um zu bestimmen, welcher Gattung der ordinarius angehörte, ob er ebenfalls ein medicus (vgl. N. VI) oder ein centurio gewesen.

VIII.

Bei Vergleichung der übrigen Inschriften fand sich, dass in dem Steine, den Hefner S. 151 n. CLXXII gibt, bisher die erste Zeile theilweis und in der Mitte eine Zeile kleiner Schrift vollständig übersehen worden war. Es finden sich nämlich zwischen der seitherigen 5. und 6. Zeile noch die Worte DIVECAEMATRI. Die Inschrift ist folgende:

M I V V E N I I O V E T
E X S I G N I F L E G III. I T M H M
I V L I A N V A R I A E V X O R I E T I V
V E N I S I A N ~~XXXXXXXXXXXX~~ O V I C T O R I
V I C T O R I N A E F I L I S V I V O S
 D I V E C A E M A T R I
V I V I S E T O B I T I S P L A C I D O F I L I O
I V V E N I I C I V I L I S T A I F I L I O

Marco I V V E N I o I a n u a r I O V E T e r a n o E X S I G N I F e r o
L E G i o n i s I I I . I T a l i c a e M i s s o H o n e s t a M i s s i o n e I V L I a e
I A N V A R I A E V X O R I E T I V V E N I S I A N u a r I O V I C
T O R I V I C T O R I N A E F I L I S V I V O S D I V E C A E M A T R I
V I V I S E T O B I T I S P L A C I D O f i l i o I V V E N I I C I V I L I
S T A I F i l i o.

Z. i. der freie Raum zwischen beiden I beträgt, mit dem Zirkel gemessen, genau so viel, als der Raum zwischen den beiden I in IANVARIA Z. 3, wesshalb ich kein Bedenken trage hier IANVARIO zu ergänzen.

Der seither gelesene Name IVVENIS musste dem IVVENIVS Platz machen, wegen des Dativ pluralis IVVENIS in Z. 4. Ein IVVENIVS Libertus findet sich bei Grut. 310, 3. IVVENIVS FILIVS Grut. 1097,1 IVVENIVS CORNELIANVS Grut. 116,3. M.IVVENIVS MAGIVS Grut.427,3.

Z. 2. M. H. M. Um die Zeit der Inschrift festzustellen, versuchte ich eine Zusammenstellung von Inschriften, in welchen die *missio honesta* mit Zeitangaben vorkommt; dieselbe weist als letztes Jahr 213 p. Ch. auf (Grut. 108, 1. IMP. ANTONINO IIII BALBINO II cos.), wenn man nicht die Militärdiplome zuziehen will,³⁶⁾ die bis in's Jahr 300 p. Chr. reichen.

Z. 6. DIVECAE MATRI ist in der Konstruktion vor VIVOS zu setzen, es war offenbar zuerst vergessen und ist nach Vollendung der Inschrift, mit kleinerer, schlechterer Schrift eingeschoben worden, das C in DIVECAE ist undeutlich.

Z. 7. PLACIDO IEo Diese Ligatur scheint ebenfalls auf einer ursprünglich fehlgehauenen Stelle zu stehen, doch zeigt sich bei genauer Betrachtung, dass die Absicht des Steinmetzen war, das Wort FILIO möglichst kurz darzustellen, wesshalb er um die fehlenden I zu ersetzen dem L in der Mitte einen Querstrich gab, der aber etwas lang ausfiel, in Folge davon musste er den Mittelquerstrich des F und den Querstrich des L wieder durch einen senkrechten

36) Könnte man nachweisen, in welchem Jahre der Ausdruck M. H. M. zum letzten Male auf Inschriften vorkommt, so wäre für viele Steine eine Zeitbestimmung gewonnen und wären mir solche Inschriften mit Zeitangaben aus der Zeit nach 213 p. Ch. sehr erwünscht.

Meisselhub trennen, und diese ineinander laufenden Striche veranlassten Hefner P. H. L. aufzulösen.

Z. 8. Hier stand zuerst eine ganz andere Schrift, so dass sich unter den jetzigen Buchstaben sogar noch einige der früheren erkennen lassen, z. B. unter dem letzten I von Civili ein O unter dem S in STAI ein anderes S, unter I ein T, unter dem letzten F ein Q

Den Schluss lese ich STAI.F Stai filio, da der seltene Name STAIVS auch auf einem andern Steine in Regensburg deutlich vorkommt: SILVINV.STAI (bei Hefner röm. Baiern 3. Aufl. S. 220 n. unrichtig SILVINVS.STAT). Ein M. STAIVS FLACCVS findet sich bei Grut. 1087, 1.

Am Schlusse fehlt das F zu dem halberhaltenen C faciundum curavit, in der Mitte zwischen F und C war ein Blatt angebracht, dessen Spitze noch vorhanden ist.

IX.

Wir kommen dann zu einer oft besprochenen Inschrift, deren umfangreiche Literatur bei Hefner, Römische Baiern 3. Aufl. S. 216 n. CCLXI gefunden werden kann, zu deren Ergänzung noch zwei eigenhändige Handschriften Aventins in der Münchener Staatsbibliothek in folio, Clm 282 f. 140 und Clm 281 f. 7, sowie Muratori 1307, 1 u. 1308, 10 beizufügen sind.

Aventins clm. 282, von Hefner nicht benützt, enthält den lateinischen Text der baierischen Chronik, sowie den grössten Theil der in den verschiedenen Ausgaben Aventins vorkommenden Inschriften in eigenhändigen meist trefflichen Abschriften.

Clm. 281, welcher erst seit 1860 der k. Staatsbibliothek angehört, umfasst ausser einer Menge historischer Notizen 18 römische Inschriften, die grössten Theils von anderer Hand mit fast zollgrossen Buchstaben eingezeichnet und von Aventin selbst verbessert sind, und deren kleinere Anzahl ganz von Aventins Hand mit kleinen Buchstaben eingetragen ist.

Früher „zu St. Haimeran im Kreuzgang“ (Aventin) kam das Denkmal in den Kreuzgang des alten Domes in Regensburg, wo dasselbe lange Zeit als Grabmal der heiligen Aurelia Gegenstand religiöser Verehrung war,³⁷⁾ und befindet sich jetzt in der Sammlung des historischen Vereines (im Thon-Dittmar'schen Hause) daselbst.

Es ist ein dachförmiger Sargdeckel 205 cm. lang, 73 cm. breit.

An dem schmalen Rande der einen Langseite findet sich nebenstehende Inschrift.

Dieselbe besteht aus kleinen zum Theil sehr verwitterten und schwer lesbaren Buchstaben, hat auch hie und da durch abgesprungene Stücke gelitten.

Z. 1. Vor PERPETVAE haben die früheren Herausgeber zum Theil I.O. M. ET, theils D.O. M. ET, herrührend von einer Conjectur, welche Aventin im Cln. 282 f. 140 mit rother Tinte vor seine schwarz geschriebene Abschrift eingetragen hatte, und die durch dessen Abschreiber überliefert wurde. In Wirklichkeit aber steht ein, allerdings sehr schlecht gehauenes und von der Seite stark zusammengedrücktes D an dieser Stelle, welches mit dem am Ende der Zeile stehenden M zu Dis Manibus zusammengesellen werden muss. Am Ende von MEMORIAE lässt die Beschädigung des Steines nicht mit Sicherheit erkennen, ob A und E ligirt waren. Alle übrigen Buchstaben sind sichergestellt.

Z. 2. AVRELIAE, da auf den Papierabdrücken das erste E mir deutlich erschien, so kann an AVR.

37) Das Nähere hierüber siehe bei: Zirngibl, Erklärungen und Bemerkungen über einige in der Stadt Regensburg sich befindende Römische Steinschriften (Histor. Abhandlungen der k. bair. Akademie. 2. B. (1813) S. 219.

DPERPETVAE SECVRITATI ET MEMORIAEDVLCISSIMAE AVRELIAE M
 AVR. ELIAE P. AEL. . . VANVS . CONIVGI INCOMPARABILI

FILIAE nicht gedacht werden, wenn auch nach AVR sich jetzt ein Punkt zeigt. Aventin hat in beiden Abschriften AVRELIAE und war zu seiner Zeit dieser Theil des Steines vielleicht noch weniger beschädigt. Auch ist zwischen E und A nur Raum und Spuren von zwei Buchstaben, so dass bei Annahme von FILIAE ein I in Ligatur stehen müsste.

Der Rest des Männernamens hinter P.AEL ist zweifellos . . VANVS, was auch Aventin in beiden Abschriften hat, im Clm. 281 schreibt er IVVANVS, im Clm. 282 hat er AEL . . VANVS mit rother Tinte zu IVVIANVS dadurch ergänzt, dass er zwischen die Schenkel des zweiten V noch ein kleines I einschob.

Im Ganzen kann der Raum zwischen AEL und VANVS höchstens drei Buchstaben umfassen, wesshalb ich silVANVS ergänze, wie es auch bereits Muratori 1307, 1 in seiner Abschrift aus Mabillons iter Germanicum³⁸⁾ hat.

Den Namen Silvanus finden wir mehrfach auf Steinen AVL. SILVANO Hefner l. l. S. 186. n. CCXX. IVL. SILVANI Brambach C. J. R. 1554. SILVANO. LOVPI F. Ders. n. 161. VALERIVS SILVANVS Murat. 596, 3 AELIVS SILVANVS IVNIOR Murat. 77, 2. T. AELIVS AVG. LIB. SILBANVS Murat. 990, 5. In CONIVGI ist das G wieder undeutlich, sonst Alles sicher zu lesen.

Schliesslich wendeten wir uns den kleineren Gegenständen zu und es gelang in einigen Stunden eine Reihe von Töpferstempeln zu finden, welche zur Zeit von Hefners letzter Ausgabe nicht vorhanden waren, und die auch theilweise Theodor Mommsen für sein Corpus Inscriptionum noch nicht zu Gebot standen.

Ich übergebe hier die Stempel der III. italischen Legion,

38) Mabillon: iter Germanicum, auch abgedruckt in Mabillon: veter. analector. tom. IV. p. 56 (ed. 1685). Mabillons Reise fällt in's Jahr 1683.

deren eine Anzahl bei den Gräbern gefunden worden sind, von welchen aber in der Sammlung erst einige wenige Hohlziegel mit nicht gar scharfem Stempel sich befanden, und nenne den merkwürdigsten Stempelfund, nämlich 5 quadratische Ziegelplatten³⁹⁾ 22 cm. breit, 7—8 cm. dick, mit dem bis jetzt nirgends vorgekommenen Stempel:

) C O H . I I . A Q . (

Diese Ziegel bildeten das Gehäuse für Graburnen und wurden in der Eichhorn-gasse in Regensburg 1867 gefunden.⁴⁰⁾

Wir besitzen von dieser Cohorte nur noch eine inschriftliche Nachricht bei Gruter 480, 6 Patavii, wo ein L. Valerius Priscus Viennensis als ihr praefectus genannt wird und auch diese Inschrift scheint nicht fehlerlos abgeschrieben zu sein.

Von den übrigen Cohorten der Aquitaner, deren in Allem vier bekannt sind, besitzen wir folgende Urkunden:

Ziegel der *Coh. I Aquitanor.* fanden sich zu Friedberg und Arnsburg in Oberhessen. Bramb. C. J. Rhenan. 1417 d u. 1422 b.

Ausserdem ist sie erwähnt in dem Wiesbadener Militärdiplom v. J. 117 als *coh. I Aquitanor. veterana* und stand damals unter Kanuleius in Obergermanien. Rossel. Ann. Nass. V, 1 tab. I, dann ein G. Caecilius Optatinus praef. *coh. I Aquitanor. equitum*, Gruter 534, 4 u. ein PRAEF. COH. I. AQVITANO bei Petrie: *monumenta historica Britannica* p. CXIV n. 78 aus Haddon-Hall (Derby).

coh. III Aq. findet sich auf Ziegelstempeln in Rückingen (Bez. Hanau) Bramb. 1436.

coh. III e. aq. auf Ziegeln in Stockstadt. Bramb. 1761.

39) Jahresbericht des historischen Vereines für Oberpfalz und Regensburg für 1867 u. 1868 S. 451 n. 3.

40) Münchener bair. Zeitg. Nr. 153 u. 154 n. 3 u. 4. Juni 1867.

coh. III Aquit. eq. C. R. auf Ziegeln in Neckarburken, Bramb. 1728.

Inscriptionen der *coh. III. Aquitanor.* sind mir nicht bekannt.

coh. IIII Aquitanor kommt mit *coh. I* zusammen in dem obengenannten Wiesbadener Diplom vom J. 117 in Obergermanien vor, im J. 210 baute ein *cornicularius* dieser Cohorte Marcellinius Marcianus dem Mercurius Mabrianus zu Mainz (?) einen Tempel mit einer Bildsäule. Brambach 1284. Mainz, und auf zwei Obernburger Steinen finden wir als *praefectus* der *coh. IIII. Aq. Eq. C. R.* den L. Petronius Florentius. Brambach 1747, 1748; auf dem ersten zugleich auch den M. Rubrius Zosimus als deren Arzt.

Von den nun folgenden Töpferstempeln sind nur diejenigen aufgenommen, welche bei Hefner, röm. Baiern, 3. Aufl. in gleicher Gestalt für Regensburg nicht angeführt wurden.

Alkofen, 2 Stunden von Regensburg, hat Hefner gar nicht genannt, obgleich schon zu seiner Zeit dort eine Anzahl Gefässtrümmer mit Stempeln gefunden waren; dieselben wurden noch ansehnlich vermehrt durch die Ausgrabungen, welche der historische Verein von Niederbaiern dort anstellte, und deren Resultate in die Sammlungen dieses Vereins nach Landshut kamen. Die hier angeführten stammen theils aus früherer Zeit, theils aus den von Graf v. Walderdorff daselbst im vorigen Jahre vorgenommenen Nachgrabungen und befinden sich in den Sammlungen des historischen Vereins in Regensburg.

- (1) a. Westerndorf (München, hist. Ver.)
 b. Alkofen (Regensburg, hist. Ver.)

a. AMANDVS FICIT

b. AΛΛΑΛΛ'OF

a. Christ vidit.

b. descripsit Ohlenschlager.

(cf. Fröhner, n. 80—84.)

- (2) a. Eszeki rep. (apud. Kátancsichium).
b. Szöni rep. (Pest, Romer).
c. O-Szöny (Vind. mus.)
d. Alkofen gef. 1871 (Regensburg hist. Ver.) Vase ohne Schmuck, innen am Boden.

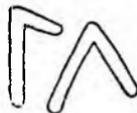
a. BORILLIOP
b. BORILLIL
c. OIRILLIN
d. BORILLIOF

- a. Katancs. de col. mil. app. p. 118.
b. vidit Mommsen. Ed. Römer A. K. 3, 166.
c. Seidl. Arch. österr. Geschichtsquellen 15, 307.
d. vidit Ohlenschlager. Glatte Vase ohne Schmuck am Boden. cf. Fröhner 427.

-
- (3) Alkofen. Geschmückte Vase Hasenjagd, (Regensburg, hist. Ver.) aussen unter dem Rand

CERIVLISE

vidit Ohlenschlager; unten



cf. Fröhner 758—667.

-
- (4) a. (München, hist. Ver.)
b. Alkofen rep. (Regensburg, hist. Ver.) innen am Boden eines Gefässes.

a. CINTVGNATV
b. CINTVCNATV

- a. Christ vidit. Mommsen C. Jusc. 6010, 12.
b. Ohlenschlager vidit.
cf. Fröhner n. 720—24.

- (5) rep. 1863 Regensburg hinter dem Dernberg-Garten
(hist. Ver.) Gefässboden.

CONTIVLI

Ohlenschlager vidit.

- (6) a. (Regensburg hist. Ver.)
b. Voorburg (mus. Lugd.)

a. COCC/

b. COCCA FE

a. Schuegraf in Verh. d. hist. Verein f. Oberpfalz XIII
S. 71 mit Cocceius erklärt aus diesem Hefner, röm.
Baiern 3. A. p. 279.

b. Janssen: musei Lugduno Batavi inscriptiones p. 136.
(Fröhner n. 766.)

- (7) Alkofen gef. 1871 (Regensburg hist. Ver.) innen auf
einem Bodenfragment.

DOMI/

vidit Ohlenschlager. Domitianus oder Domitius.

(cf. Fröhner n. 1000 ff.).

- (8) a. Regensburg Gräberfeld. rep. 1872, glatter Gefässboden.
b. Birgelstein bei Salzburg.

a. DONATVS F

b. DONATI

a. misit Graf v. Walderdorff.

b. Linzer Blätter 1840 p. 70.

(cf. Fröhner n. 1007—1009.)

- (9) Alkofen (Regensburg hist. Ver.) auf dem Rand eines
Gefässes nach dem Brande mit einem scharfen Werkzeug
eingekratzt.



descripsit Ohlenschlager. Faustina?

-
- (10) a. (München hist. Ver.) Gefässboden.
b. (Regensburg hist. Ver.) schwarzer Gefässboden.
c. (Basel).

a. GIIIIALISF
b. GIIIIALISF
c. GENIALISF

- a. vidit Christ.
b. misit Graf v. Walderdorff.
c. Bruckner bei Fröhner n. 640.

-
- (11) (Regensburg histor. Ver.) verschobener Stempel auf einem Gefässboden.

IΛNΛΛRIIIII

descripsit Ohlenschlager. Hefner röm. Baiern S. 278.
cf. Fröhner n. 1162—1168.

-
- (12) a. Rottweil.
b. Noviomagi.
c. (bibl. Argent).
d. (mus. Darmstadt).
e. (Regensburg hist. Ver.) Gefässboden.

a. b. IVNIANI
c. IVNIANVS
d. IVNIAF
e. IVNIAF

- a. Lauchert, Mittheilungen des archäol. Ver. zu Rottweil p. 17.
 - b. Smetius, antiquit. Neomageuses p. 165.
 - c. Jung, bulletin d'Alsace p. 128 IVMANVS.
 - d. Lersch, Bonn. J. VIII, 162. (a. b. c. d. nach Fröhner n. 1265—1267.)
 - e. descripsit Ohlenschlager.
-

- (13) a. (Regensburg histor. Ver.)
b. (Regensburg hist. Ver.) flache Schüssel.

a. IVSTVS
b. IVSTVSKII

- a. Schuegraf, Verhandlung. des hist. Vereines f. Oberpfalz Bd. XIII, p. 71.
- b. descripsit Ohlenschlager.

K für F findet sich auf einer Regensburger Inschrift Hefner röm. Baiern S. 220 n. 267. KLAVIE und KILIE = Flaviae und Filiae, der aber F dafür gesetzt hat. Vgl. auch den vorigen Stempel, an dessen Schluss ebenfalls ein ungewöhnliches F steht, sowie den Stempel MELAV SVSKE und einen Stempel aus Westerndorf (München, mus. nat.) KIRMVS KE.

cf. Fröhner n. 1279—1284.

- (14) a. (Regensburg hist. Ver.)
b. Rheinzabern (München mus. nat.) Formschüssel.
c. (München hist. Ver.) verziertes Gefäss.
d. Rosenauerg b. Augsburg (Augsburg hist. Ver.)

a. 47SV9V1
b. KVPVSFE
c. KVPVSI
d. LVPI

- a. misit Graf v. Walderdorff.
 - b. Christ vidit (Hefner röm. B. S. 278).
 - c. Christ vidit.
 - d. Metzger, die röm. Steindenkmale etc. im Maximilians-Museum zu Augsburg; (Hefner röm. B. S. 277).
cf. Fröhner n. 1381—1384.
-

(15) Regensburg gef. 1857. Aus dem Grunde des letzten Judenhauses lit. E n. 35 a am Neupfarrplatz (hist. Ver.) Gefässboden.

MARCELLVSF

descripsit Ohlenschlager.
cf. Fröhner n. 1457—1464.

(16) a. Alkofen gef. 1871. (Regensburg, histor. Ver.) Gefässboden.

b. Linz (mus.).

a. NITRAM

b. MARTINVS F

a. vidit Ohlenschlager.
b. Gaisberger. Inschriften p. 33.
cf. Fröhner 1497—1500.

(17) a. Regensburg, Eichhorn-gasse 1867 (hist. Ver.) Gefässboden.

b. Castris veteribus (mus. Houben).

c. Rottweil.

d. Westerndorf? (München hist. Ver.)

a. MEKAVSVSKE

b. MELAVSVSF

c. MELAVSVS FEC.

d. MEKAVSVS F

- a. descripsit Ohlenschlager.
- b. Lersch, Centralmuseum III. 107.
- c. d'Alberti, Württemberg. Jahrb. 1836, p. 221.
- d. vidit Christ.
- b. und c. nach Fröhner n. 1554 b. und c.

(18) Alkofen (Regensburg hist. Ver.)

NO 7 7 A 7 E

descripsit Ohlenschlager; Nolla? fecit.

-
- (19) a. Westerndorf.
b. Kumpfmühlerstr. (Regensburg hist. Ver.) Gefässboden.
c. Westerndorf? (München, hist. Ver.).
d. Schlögen (Joviacum) rep. 1838. (Linz, mus. Fran-
cisco-Carol.).
e. Westerndorf? (München, hist. Ver.).
f. Alkofen (Regensburg, hist. Ver.) verziertes Fragment.

a. V E R V S

b. c. d. V E R V S F E C I T

e. V E R V S F E C

f. $\overline{V S F E C}$

- a. Hefner Oberbair. Archiv. B. XXII p. 45.
- b. descripsit Ohlenschlager.
- c. vidit Christ.
- d. Gaisberger, Inschr. 27.
- e. vidit Christ.
- f. descripsit Ohlenschlager.
- cf. Fröhner n. 2106—2110.

(20) a. Alkofen (Regensburg hist. Ver.) Gefässboden.
b. c. Westerndorf? (München hist. Ver.)

a. V I C T O R F E

b. V I C T O R F

c. V I C T O R F I I

- a. descripsit Ohlenschlager.
- b. c. vidit Christ.
- cf. Fröhner n. 2121—2124.

-
- (21) a. Alkofen (Regensburg hist. Ver.) Gefässboden.
b. c. Westerndorf? (München, hist. Ver.)
d. Laureacum. (Linz mus. Francisco. Carol.)

- a. b. VICTORINVS
- c. VICTORINVS F
- d. VICTORINVS F

- a. descripsit Ohlenschlager.
- b. c. vidit Christ.
- d. Gaisberger, Inschr. 57.
- cf. Fröhner n. 2125—2131.

-
- (22) a. b. Alkofen, aussen zw. den Figuren einer Vase.
(Regensburg hist. Ver.)

a.  mit $\overline{\text{CERIVLISF}}$ (s. Nr. 3.)

b. 

a. und b. descripsit Ohl.

-
- (23) Alkofen (Regensb. hist. Ver.) aussen zwischen den
Verzierungen einer flachen Schüssel:

V IMIS

descripsit Ohlenschlager.

(24) (Regensburg hist. Ver.) zwischen den Verzierungen eines fragm.

SVIIIM_y mitius?

descripsit Ohlenschlager; wahrscheinlich PRIMITIVS
cf. Fröhner n. 467—468.

Während des Niederschreibens dieser Blätter wurden nicht nur auf dem Todtenfelde einige neue sehr auffallende Funde gemacht, wovon namentlich die auf Eiern und Münzen liegenden Thierskelette zu erwähnen sind, sondern es fanden sich auch in der Sammlung des historischen Vereins in Regensburg mancherlei bis jetzt nicht veröffentlichte Bruchstücke von Steinen und Töpferwaaren.

Die Aufschriften dieser, sowie die Abweichungen meiner Lesung von den bereits herausgegebenen zu veröffentlichen behalte ich mir für eine spätere Arbeit vor.

Auch kann ich nicht unterlassen, die freundliche Unterstützung, die mir von Herrn Grafen von Walderdorff und Herrn Pfarrer Dahlem in Regensburg durch Ueberschicken von Abdrücken und Notizen, sowie von Herrn Prof. Christ zu Theil wurde, mit grösstem Danke zu erwähnen.

Sitzung der historischen Classe vom 1. Juni 1872.

Herr Cornelius hält einen Vortrag:

„Ueber den Anabaptismus als Entwicklungsstufe der evangelischen Volksbewegung des 16. Jahrhunderts.“
